

Kommissari Dietrich v. Jecklin über seine Gsantschaft ins Bad St. Moritz zur Begrüssung des Herzogs von Parma 1699

Autor(en): **Sprecher v. Bernegg, J.A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische
Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): - **(1938)**

Heft 11

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-396974>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kommissari Dietrich v. Jecklin* über seine Gsandtschaft ins Bad St. Moritz zur Begrüßung des Herzogs von Parma 1699.

Aus dem Nachlaß von J. A. Sprecherv. Bernegg †

Im Jahre 1699 rieten die Leibärzte des zwar noch sehr jugendlichen Herzogs Franz Farnese von Parma, welcher vor vier Jahren seines Bruders Witwe Dorothea Sophia von Pfalz-Neuburg gehehlicht und noch keine Leibeserben empfangen hatte, dem herzoglichen Ehepaare eine Badekur in St. Moritz an. Mit einem Gefolge von hundert Personen ritt dasselbe im Juli in dem schon damals weitberühmten Badeorte ein, wo es aber noch so sehr an allem Komfort mangelte, daß alle einigermaßen wohlstehenden Gäste, die dorthin wallfahrteten, ihr Geräte und Bettzeug und noch mancherlei anderes mit sich zu führen hatten, wenn sie sich auch nur einigermaßen behaglich einrichten wollten. Gäste vollends von hohem Range pfl egten ganze Karawanen von Maultieren und Pferden zu beladen, wie denn dem Herzog von Parma 32 Maultiere, mit Proviant und Mobiliar belastet, nach dem Engadin vorausgezogen waren, während der Herzog von Savoyen mit Inbegriff der Reitpferde sogar 126 Rosse und Maultiere mitführte.

Courteoisie und diplomatischem Usus gemäß hatten die Häupter und Räte der III Bünde bei solchen Anlässen die vornehmen Badegäste bekomplimentieren zu lassen. Im vorliegenden Falle wählte der eben in Chur versammelte Kongreß der Häupter den Kommissari Dietrich von Jecklin, der sich bald in Zuoz, bald in Rodels oder Chur aufhielt, zu seinem Gesandten, und da auch der Herzog von Savoyen mit einem Gefolge von 150 Personen sich in St. Moritz befand, so wurde zu gleicher Zeit auch an diesen, und zwar in der Person des Vikari Buol von Parpan, ein Gesandter abgeordnet. Ob die Begegnung dieser zwei Fürsten in dem entlegenen Badeorte eine bloß zufällige gewesen, oder ob sie in der Voraussicht schwerer europäischer Verwicklungen, die bei dem Tode des kränklichen Königs Karl II. von Spanien eintreten mußten, den Charakter einer politischen Entrevue gehabt habe, vermögen wir nicht anzugeben, da die von uns benützte Handschrift hierüber schweigt.

Der als Abgesandter an den Herzog von Parma ernannte Kommissare Jecklin gehörte zu den hervorragendsten Führern der fran-

* Dietrich von Jecklin 1642—1721, Kommissari zu Cläven, Landammann in Ortenstein, Vorsitzender des Strafgerichtes in Thusis 1694. Hist.-biogr. Lexikon der Schweiz IV, 394.

zösischen Partei. Das Manuskript schildert ihn als eine Persönlichkeit von unzerstörbarem Gleichmuth und bei aller Einfachheit in seinem Auftreten von großer Schlaueit; er war übrigens damals schon ein bejahrter Mann, starb aber erst 16 Jahre später in sehr hohem Alter.

Als Beitrag zur Sittengeschichte jener Zeit können wir nicht unterlassen, eine Anekdote aus seinem Leben hier einzuschalten. Im Jahre vorher hatte nämlich ein Duell, das der alte Herr im Schlosse zu Rhäzüns mit dem jungen Hauptmann Buol von Chur, dem späteren österreichischen General, ausfocht, großes Aufsehen gemacht. Der Baron von Rost, kaiserlicher Gesandter bei den III Bünden, welcher, vielleicht wegen der Stellung, die Jecklin in dem Streite Rosts mit den Herrschaftsleuten von Rhäzüns eingenommen, auf jenen erbittert war, hatte ihn zu einem Diner nach Rhäzüns geladen. Es war dies eine Falle, um Jecklin „eins zu versetzen“. Letzterer wurde gewarnt, man sprach überall von Rosts Vorhaben, und noch auf dem Ritte durch Reichenau machte der dortige Zoller ihn darauf aufmerksam, daß etwas gegen ihn im Werke sei. Allein Jecklin hatte dem Sekretär Rosts, der ihm unter der Versicherung, daß es sich bloß um ein Diner de famille handle, die Einladung überbracht, seine Zusage gegeben und mochte nicht mehr zurücktreten. Bald überzeugte sich der Kommissari, daß die empfangenen Warnungen begründet waren. Statt eines Tête-à-tête mit dem Gesandten und seiner Familie traf er bei der Tafel mit einer ganzen Gesellschaft von Herren zusammen. Bald brach der geplante Streit während des Essens aus. Der Hauptmann Buol beschuldigte Jecklin, an einer Intrige des Dekans Groß, Landvogts Battaglia und Landshauptmanns Capol zum Zwecke, den Gesandten von Rost bei der Kammer in Innsbruck zu verklagen und zu stürzen, sich beteiligt zu haben. Der Kommissari stellte nicht in Abrede, von dieser Intrige Kenntniss gehabt, erklärte aber, in keiner Weise bei derselben mitgewirkt zu haben. Vielmehr gab er Buol die Beschuldigung zurück. Gerade Buol habe heimlich mit den oben Genannten am Sturze des Gesandten gearbeitet. Jetzt kam es zu einem Auftritte, der selbst damals nicht zu den gewöhnlichen Tafelvergnügungen gehörte. Mit den größten Schimpfwörtern von seiten des Hauptmanns überhäuft, verteidigte sich Jecklin in ruhiger Weise; als ihn dann aber Buol mit den Worten: „Nun, Hundsfott, wehre dich oder ich stoße dir den Degen durch dein verfluchtes Herz!“ nötigte, wies er zwar

auf seine Altersschwäche hin, zog aber doch zuletzt den Degen und hielt sich, seine Kaltblütigkeit keinen Augenblick verlierend, in der Defensive, während Buol wie rasend auf ihn zustieß und fortfuhr, ihn zu bedrängen, auch als er sah, daß Jecklin am Arme verwundet sei. Als die Tischgenossen Blut fließen sahen, sprangen sie dazwischen, und der alte Baron Mont von Löwenberg, der drei Jahre nachher bei dem Beginne des Sagensers Handels mit seinen Schleisern den katholischen Glaubensgenossen zu Sagens in Hemdärmeln und mit einem großen Schlachtschwert bewaffnet zu Hilfe zog, drohte, den rasenden Roland „zu kleinen Stücken zerhacken zu wollen, wenn er noch einen Stoß auf den alten verwundeten Mann tun würde“. Mit einer Mahnung an Rost, inskünftig sich vor Schmeichlern und falschen Freunden zu hüten, und einem Blicke der Verachtung auf den Hauptmann empfahl sich Jecklin und ritt nach Chur zurück, um sich dort regelrecht verbinden zu lassen und seiner Wunde zu pflegen. Dem Gesandten von Rost trug dieser Vorfalle, der vom Bundstage zu Davos mit einer Satisfaktionsforderung nach Innsbruck einberichtet wurde, einen tüchtigen Verweis und den Befehl ein, dem Kommissari Jecklin Abbitte zu leisten, was dann auch bei einem Diner, das der Fürstbischof von Federspiel zu diesem Zwecke veranstaltete, in Gegenwart mehrerer angesehener Männer wirklich geschah.

Die Wunde, welche der Kommissari bei diesem Duelle inter pisces et pocula erhalten hatte, war also längst geheilt, als er vom Kongresse zum Abgesandten an den Herzog von Parma ernannt wurde. Er selbst hat diese Ambassade in Kürze beschrieben, und wir lassen ihn daher mit seinen eigenen Worten erzählen:

„Als ich zu Chur bei meines Veters Friesen Hochzeit den 20. Juli bei der Mahlzeit gesessen, wurd ich abends vom Tisch geruffen und advertiret, der Congreß werde mich zu der Commission verordnen, den H. Herzog von Parma samt der Herzogin zu beneventiren und congratuliren. Als mich scusiret, daß ich dergleichen Ehren nicht begierig noch capabel und nicht gebührend equipiret, wurde von meinen Freunden stark angehalten, ich soll es annehmen und nicht ausschlagen. Den 21. wurde ich vor den Congreß berufen und dahin verordnet, mündlich und mit einer Credential versehen; zu gleicher Zeit war Herr Vetter Vicari Buol von Parpan den Herzog von Savoyen zu complimentiren, auch verordnet.

Den 22. wurden die Credenzialien mir behändiget und ich ritt

nach Haus (Rodels). Den 23. bin ich und mein Sohn und ein Diener zu Bergün abends ankommen, wie auch Herr Buol mit seinem Schwager Junker Bapt. Menhardt. Den 24. sind wir an der Brugg bei Herrn Oberst Albertini köstlich zu Mittag traktirt worden. Abends incirca um 6 Uhr kamen wir zu St. Moritzi in Begleit der Herren aus dem Engadin an, ließen uns beiderseits anmelden und die Credentialien präsentiren, ich die meinigen durch Herrn Pelizari und mit Insinuation Befehl zu haben, so seyn könne, zu gleicher Zeit, wann der von Savoie Audienz ertheile, auch mein Devoir abzustatten, so gern gesehen und gestattet worden; dann als der von Savoie vom spatzieren ankommen, weiln morgendes arzney zu brauchen habe, incontinente Audienz zugesagt. Bin derowegen zugleich von einem Edelmann, Signor Giacomo Casal, Maggiordomo des Herzogen, von meinem Logement abgehohlet worden, da mich aus dem Engadin unterschiedliche Herren begleitet, als von Scans Herr Hauptmann Parin, von Zuz zwei HH. Wiezel, Herr Peter Planta, Sign. Giac. Jecklin und sein Nepot, von der Brugg H. Oberst Albertin und sein Herr Bruder, von Samada ein H. v. Salis und H. Lorenz Planta, von Schlarina der Vetter Hauptmann Johannes; Item H. Pelizari und mein Sohn, sind 14 gewesen, wohlgekleidete Edelleuthe.

Als ich bei die Porta kommen des herzoglichen Losaments, bin ich von Sig.^{re} Conte Vital, Camariere maggior empfangen, durch den Spalegio der Hofleuthen und torchier (Fackelträger) durch etliche Zimmer biß in des Herzogs geführt worden; meine Leute stunde auch biß an diesem Zimmer, so alles hörten und sahen. Der Herzog alla forma di Compagnia gab mir stehend audienz und bedankte sich, als ich die Proposition angefangen, und weil ich einen souveränen stand repräsentirte, bedeckte ich mich zwey mahl im Reden auch; übrigens per civiltà, weil seinen Namen oft brauchte, hielt den Hut ab, die Proposition geschahe italienisch. Er bedankte sich gar höfflich, ich replicirte, der Herzog hielt das Letzte und ich nahm mit reverenz den Abscheid und wurde begleitet wie zuvor mit Windlichtern, bis nach Hause; alsobald hernach kam der erst bemelte Signor Casal mich zur Herzogin zur Audienz abzuholen; als ich mit den vorigen Herren im Großen Begleit zu dero Logiament kame, nahm der Conte Roßa, der Herzogin Camerier maggior mich, und führte mich durch ein Spaleggio wie oben biß in ihr Zimmer, da that ich meine Proposition teutsch mit Replic und Reverenz.

Durchlauchtigste Fürstin!

Alldieweil unser stand mit höchstem contento endlichen vernehmen und gewüsse nachricht erhalten, daß dero Hochfürstliche Durchlaucht dieses Land mit dero hohen Gegenwart beehren wollen, um die Cura dieses Sauerbrunnens zu genießen, also hat unser Stand zur Bezeugung der hohen Estime, so man vor Ihro Hochfürstl. Durchlaucht tragen thut, mich anhero gesandt, auch selbe zu bewillkommen, unsers stands guten nachbaurlichen Correspondenz und daß solcher zu allen Dienstgefälligkeiten gegen dero hohen Meriten sehr geneigt, zu versichern; mit herzlichem Wunsch, daß die vorhabende Wassercur mit aller selbstverlangten operation von dem Himmel gesegnet werde, unser stand aber dero Hochfürstlichen Gnade in allen begebenheiten, wie hiemit freundlichsten supplicirt wurde, künftig genießen möge. Und wurde ich alsdann nacher Hauß begleitet ut supra. Sie sind Beyde jung, ohne Kinder, im Reden anmuthig, freundlich und generos.

Morgendes um 9 Uhr kame der Signor Casal in mein Logiament, gab mir, im Namen des Herzogen die Contra-Credenzialia offen, mit einer mit 67 Diamanten gezierten Bildnuß zu einem Regal.

Den 25. Juli zu Mittag kam ein Edelmann mit fünf Dienern; einer trug 6 Flaschen Wein, der zweite ein groß silberne Platte mit warmer gekochter speiß, sogar kostlich, der dritte eine solche Platte mit Limonen, der vierte eine solche mit Salami di Bologna, der fünfte eine Platte mit Canditi di Genova von Früchten, kostlich, und ich gab jedem Diener 1 Thaler. Den 25. bin ich verreist und habe am 26. zu Schlarina (wahrscheinlich beim Vetter Johannes) zu Mittag gespiesen, zu Nacht zu Bergün. Den 27. glücklich zu Hause ankommen.“

Folgt dann in der Handschrift die Kostenrechnung für die Ambassade, die sich alles in allem, selbst die Trinkgelder inbegriffen, auf ca. 20 Thaler stellte. Man ersieht daraus u. a., daß Jecklin für ein vortreffliches Nachtessen von 12 Personen in St. Moritz fl. 5.41, in Bergün für Nachtquartier, Souper für 3 Herren und Stallaz für 4 Pferde usw. fl. 3.34 bezahlte. Eine Casake und neue Weste, die er sich für diese solenne Gelegenheit in Eile zu Chur hatte machen lassen, scheint im Gesamtbetrage von 20 Thalern nicht mitgerechnet zu sein. Da der Kommissari alle Kosten aus seiner Tasche bezahlte, ohne Unkosten Gem. Lande, so wurde ihm auf seine Anfrage vom Bundstage gestattet, das mit Diamanten besetzte Porträtmedaillon des Herzogs, welches auf 100 Dublonen geschätzt wurde, zu behalten.